

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Mitteilungen aus sechs Predigten über Psalm 25 – 4. Predigt
Datum:	Gehalten am 8. Februar 1852, morgens

Gesang

Psalm 142,1-4

Ich schrei' zum Herrn mit lauter Stimm',
 Ich ruf' aus meiner Angst zu Ihm.
 Bei Ihm ist Auskunft in der Not,
 Er rettet von dem nahen Tod.

Ich schütte vor Dir aus mein Herz,
 Wenn ich verzag' in meinem Schmerz,
 Und nirgend finde Trost und Rat:
 Du kennest, Herr! doch meinen Pfad.

Auf meinem Weg, wohin ich geh',
 Sind Schlingen mir gelegt; ich steh'
 Und blick' nach allen Seiten hin,
 Doch seh', daß ich verlassen bin.

Da ich zu niemand fliehen kann,
 Der sich nimmt meiner Seele an;
 So schrei' ich, Herr! zu Dir allein,
 Du kannst mir mehr als Menschen sein.

Psalm 25,15-17

„Meine Augen sehen stets zu dem Herrn, denn Er wird meinen Fuß aus dem Netz ziehen. Wende Dich zu mir, und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten“.

Zwischengesang

Psalm 143,11

O Herr, um Deines Namens willen
 Komm', meinen Durst nach Dir zu stillen!
 Führ' meine Seel' aus Not und Streit!
 Du wirst mir doch Dein Wort erfüllen,
 Nach Deiner Allgerechtigkeit.

Wir lernen aus diesen Versen, wie es den Heiligen Gottes stets ergangen hat und wie es ihnen noch stets geht. Der Mensch macht sich von allen Dingen, namentlich aber von dem richtigen Wege falsche Vorstellungen. Die auf dem richtigen Wege wandeln, werden durch das Bedenken niedergehalten, ob sie wohl auf dem richtigen Wege seien, da sie in sich und um sich so manches gewahr werden, was nach ihrer Meinung mit dem richtigen Wege nicht stimmt. Der Teufel hält sie von Gottes Wort ab, sie grübeln über ihre Sünden, und so nehmen sie es nicht wahr, wie denn eigentlich der Weg liegt. David hatte erst gesagt, wie wir lesen Vers 12-14: „Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg, Seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Same wird das Land besitzen. Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die Ihn fürchten; und Seinen Bund läßt Er sie wissen“. Ist der Mann nun aus all seinen bösen Geschichten heraus? Ist er nun gleichsam über alle Berge hinweg? Ich sehe nichts davon; man sollte ja sagen, daß er über alles hinweg sei. Aber nun spricht er Vers 15 mit einem Mal wieder von einem Netz, in welchem er stecke und aus dem er sich unmöglich selbst befreien könne, aus dem auch kein Geschöpf im Himmel oder auf Erden ihn zu erretten im Stande ist, so daß ihm nichts übrig bleibt als Umkommen, es sei denn, daß der allmächtige Gott ihn errettet. Was ist das nun für ein Netz, von welchem er spricht? Wir lesen davon auch Psalm 140,6.7: „Die Hoffärtigen legen mir Stricke, und breiten mir Seile aus zum Netz, und stellen mir Fallen an den Weg, Sela. Ich aber sage zum Herrn: Du bist mein Gott; Herr, vernimm die Stimme meines Flehens“. Ps. 141,8-10: „Denn auf Dich, Herr Herr, sehen meine Augen; ich traue auf Dich, verstoße meine Seele nicht. Bewahre mich vor dem Strick, den sie mir gelegt haben, und vor der Falle der Übeltäter. Die Gottlosen müssen in ihr eigen Netz fallen mit einander, ich aber immer vorüber gehen“. Ps. 119,110: „Die Gottlosen legen mir Stricke; ich aber irre nicht von Deinem Befehl“. Ps. 10,3-10: „Denn der Gottlose rühmt sich seines Mutwillens, und der Geizige segnet sich, und lästert den Herrn. Der Gottlose ist so stolz und zornig, daß er nach niemand fragt; in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts. Er fährt fort mit seinem Tun immerdar; Deine Gerichte sind ferne von ihm; er handelt trotzig mit allen seinen Feinden. Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr darnieder liegen; es wird für und für keine Not haben. Sein Mund ist voll Fluchens, Falsches und Trugs; seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an. Er sitzt und lauret in den Höfen, er erwürgt die Unschuldigen heimlich, seine Augen halten auf die Armen. Er lauret im Verborgenen, wie ein Löwe in der Höhle; er lauret, daß er den Elenden erhasche, und erhaschet ihn, wenn er ihn in sein Netz ziehet. Er zerschlägt, und drückt nieder, und stößt zu Boden den Armen mit Gewalt“.

David war also in ein Netz hinein geraten. Der Gang des Aufrichtigen ist ein Gang mit Gott durch diese Welt hindurch. Er ist von Gott berufen zur Heiligkeit, Gottes Wort und Gebot zu bewahren, Seinen Namen zu predigen. Da geht er aber durch die Welt, arm und elend, vermag nichts, ist wie ein verschüchtertes Reh, und gerade so soll er es beweisen und bezeugen, daß Gott allein gerecht, wahrhaftig und treu ist. Da legt ihm nun aber die Welt allerwärts Netze und Stricke, und der Teufel sucht mit List das arme Herz zu fangen. Dabei gebrauchen denn Teufel und Welt Gottes Wort, und können dasselbe so mißbrauchen, daß das arme Herz bald keinen Unterschied mehr weiß zwischen Wahrheit und Lüge. Viele Tiere werden eben durch das gefangen, was sie gerne essen; das legt man ihnen als Lockspeise vor. Und nun weiß der Teufel und die Welt auch ganz gut, was die Kinder Gottes gerne essen, und so legen sie dies denn auch als Köder auf den Weg, um sie in der Schlinge zu fangen. Stecken sie dann in der Schlinge, so fühlen sie dies wohl in ihrem Herzen durch die Stimme des Heiligen Geistes. In dieses Netz geraten alle Kinder Gottes mannigfach hinein. 1. Weil Gott Seine Kinder kleinhalten will, sie sollen es lernen, demütig sein und kriechen, 2. muß es geschehen zur Ehre Gottes, auf daß Er Sich verherrliche als Helfer und Heiland. Darum hat David klüglich gehandelt, daß er, als ihm von Saul die Schlinge gelegt wurde 1. Sam. 18, auf den Herrn

gesehen hat; so konnte er am Ende auch singen: „Der Strick ist zerrissen, und wir sind frei!“ David ist in dem Strick, den Saul ihm gelegt hat, er soll 100 Vorhüte der Philister bringen, – und Saul denkt: Die Philister sollen ihn töten. David aber schreit zu dem Herrn, seine Augen sehen auf Ihn, und David bringt 200 Vorhüte statt 100. – Gottes Torheit, die Torheit des Evangeliums, ist doch mächtiger als alle Weisheit der Welt und macht die Weisheit der Welt zuschanden. Dabei hat das Kind Gottes nicht sowohl mit der groben Welt zu tun, als vielmehr mit der feinen, die Gottes Wort gebraucht. Aber, wenn es dann so in Angst und Not, in Zittern und Bangen steckt, sieht bei sich selbst nichts als Sünde und Gottlosigkeit, muß über sich klagen, daß es selbst schuld ist, daß es in das Netz geraten, – was soll es dann tun? Die Antwort gibt uns der 15. Vers. – Es gibt noch ein Netz, worin der Gläubige gefangen sein kann und woraus er schreit Röm. 7,23.24: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Auch da gilt es: „Meine Augen schauen stets zu dem Herrn!“ Also zu Dem hin, der gesagt hat: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe Ich dich zu Mir gezogen aus lauter Güte“. Und: „Berge sollen weichen, aber der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen“, und: „Ich will deine Steine wie einen Schmuck legen“. Also zu Ihm hin, von dem bezeugt wird: „Welche Er zuvor versehen hat, die hat Er auch berufen; die Er berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; und die Er gerecht gemacht hat, die hat Er auch herrlich gemacht“, Röm. 8. – Bevor wir geboren waren, hat Er uns gekannt und in ewiger Liebe auf uns gesehen und hat in dem ewigen Ratschluß der Seligkeit uns Seinen Sohn gegeben, daß Er das ewige Lösegeld für die Seinen bringe und sie gerecht mache aus Gnaden und umsonst in der Vergebung der Sünden, allein um Seines heiligen Namens willen, und hat diesen Rat so festgemacht, daß Er, der Herzog unserer Seligkeit, dem Teufel nicht eine Klaue lassen wird. Steckt also dein Fuß im Netz, dann gilt es nicht, auf das Netz zu sehen, nicht zu versuchen, dich selbst von dem Netze loszumachen, sondern in solcher Verlorenheit und Gefangenschaft zu sehen auf den Herrn, zu schauen auf die allmächtige Liebe, welche liebt, weil sie liebt, aus Gnaden, umsonst; hinzuschauen also und sei es auch mit brechendem Auge zu Dem, der Seine Macht verherrlicht, wo nichts ist als Tod und Untergang. Als David mit seinen Augen auf den Herrn gesehen hat, hat er da Zorn und Grimm gefunden? O und ob man auch durch eigne Schuld im Netze liegt, – wo ist der Vater, die Mutter, die, wenn sie auch ihr Kind gewarnt haben, nicht den verkehrten Weg zu gehen, und es ist ihn dennoch gegangen und sein Fuß steckt nun im Netz, durch eigne Schuld also, ihrem Kinde in seiner Not nun Vorwürfe machen, im Zorn sich vor seinem Jammer verschließen werden? Werden sie nicht vielmehr herbeieilen und es mit eigner Hand heraus reißen aus dem Netz, aus der Klemme, worin es sich befindet? Und wer hat nun das Vater- und Mutterherz also gemacht? Ist es nicht Gott? Und wird Er nicht noch mehr Liebe haben als Vater und Mutter? – Es gibt noch ein Netz, darin so viele stecken. Ach, so viele von euch gehen im Leichtsinne dahin, bilden sich ein, sie seien gute Christen und sind doch nicht in Wahrheit zu Gott bekehrt. Frage dich selbst, ob du denn je wahrhaftig Verlorenheit kennen gelernt hast, ob du je verlegen gewesen bist um Errettung, ob du gerungen hast mit Gott um Reinigung und sie gefunden hast in dem Blute Jesu Christi? Wo nicht, dann steckst du noch in dem Netze und weißt und siehst es nicht einmal. Der Teufel ist stets darauf aus, den Menschen in diesem Netze zu halten bis zu seinem Tod und ihn dann in die Hölle zu schleppen. Wie kommt der Mensch aus diesem Netze heraus? O, wer es fühlt, daß er also in dem Netze steckt und kann nicht heraus, der nehme das Wort zu Herzen: „Meine Augen sehen stets zu dem Herrn“; er halte an bei dem großen Erbarmer um Erbarmung und Errettung! Wessen Auge hingeblickt hat zu Dem, der am Kreuz für uns geblutet, dessen Auge wird nimmer zuschanden werden. Er sehe darauf, was von Gott kommt, und nicht auf das, was von Menschen kommt, und halte daran fest, daß, was Gott tut, das tut Er nimmermehr, weil wir es verdient haben, sondern Er errettet und erlöst um Seines großen Namens willen. Amen!

Schlußgesang

Psalm 143,10

Lehr' mich mit Deinen Kindern allen
Stets tun nach Deinem Wohlgefallen!
Mein Gott, sieh' mich in Gnaden an!
Mich führ', so lang' ich hier muß wallen,
Dein guter Geist auf ebner Bahn!